

nung - über die Eingliederung hinaus erhalten und mußten erst langsam an die neue Situation angepaßt werden.¹²⁹ Auf diese Weise scheint im Saarland eine Art besonderer Unternehmenskultur entstanden zu sein, die aus Sicht mancher Zeitgenossen als Grundlage für die Eingliederung nach Deutschland denkbar ungeeignet war. Sowohl die Art der Unternehmensführung, die Anpassungsbereitschaft und -fähigkeit als auch das Dispositionsverhalten der Wirtschaft fanden teilweise heftige Kritik.¹³⁰ Ein prägnantes Beispiel für das Aufeinandertreffen sehr unterschiedlicher Elemente und Einflüsse in der Übergangszeit stellt die Behandlung der Schließung der Grube St. Ingbert Anfang 1957 dar. Der Grubenstandort wurde ab Anfang des Jahres 1958 durch Umstrukturierungs- und Zusammenlegungsmaßnahmen de facto geschlossen, nachdem die Anlage sich bereits in den 30er Jahren als unrentabel bzw. im Rahmen der weiteren Ausbauplanung der Saargruben als nicht haltbar erwiesen hatte. Eine Schließung der Grube war allerdings damals aus kriegswirtschaftlichen Gründen nicht erfolgt und war auch nach Ende des Zweiten Weltkriegs zunächst ausgeblieben.¹³¹

Interessant an dem Vorgang ist die Tatsache, daß bei Bekanntwerden der Schließungspläne umgehend das zu diesem Zeitpunkt eigentlich in einer Umbruchsphase befindliche Kabinett mit der Frage beschäftigt wurde. Dieses pflichtete einerseits der Meinung der gegenüber der Schließung kritisch eingestellten Arbeitnehmervertreter bei, akzeptierte aber andererseits prinzipiell die Notwendigkeit von Restrukturierungsmaßnahmen im Bergbau und vertrat allgemein den Standpunkt, daß eine vorläufige Entscheidung in dieser Frage nicht getroffen werden solle, solange nicht der neue Rechtsträger der Saarbergwerke gemeinsam mit der Bundesrepublik etabliert sei. Dem wiederum stimmten die aufgebrachtten Arbeitnehmervertreter zu, wobei sie an ihrer Ablehnung der Schließung des Standorts festhielten, sich aber gleichzeitig bereit erklärten, auch eine solche Entscheidung zu akzeptieren, falls sie vom neuen Rechtsträger gefällt werden sollte.¹³² Letztlich erfolgte der Beschluß zur Schließung

¹²⁹ Dohmen, Geld, S. 20.

¹³⁰ Sehr deutlich hierzu Buddeberg, Verlagerung, S. 88. Zur Frage der unterschiedlichen Unternehmenskulturen v.a. im Mittelstand und dem Zusammenhang zu Grundfragen der nationalen Wirtschaftsorganisation vgl. Meinolf Dierkes, Der Beitrag des französischen Mittelstandes zum wirtschaftlichen Wachstum, Opladen 1969 (= Abhandlungen zur Mittelstandsforschung 39).

¹³¹ Vgl. hierzu Gerd Schuster, 200 Jahre Bergbau an der Saar (1754-1954), Bielefeld 1955. Sehr aufschlußreich ist auch die mehr als 100 Seiten umfassende Zusammenstellung des Wirtschaftsministeriums zu diesem Thema, die anscheinend angesichts des intensiven öffentlichen Widerhalls als Hintergrundmaterial für die Presse angefertigt wurde, vgl. LASB StK Kabinettsregistratur, Anlage MW, Kabinettsvorlage Wirtschaftsministerium v. 5.4.57.

¹³² LASB StK 1715, Kabinettsprotokoll v. 21.1.57. Das Protokoll gibt ausnahmsweise einige Passagen der Sitzung wörtlich wieder, so z.B. die Argumentation der Arbeitnehmervertreter, die der Schließung widersprachen, weil sie mit Verlegungen von Bergleuten auf andere Gruben - hauptsächlich Maybach und Jägersfreude - verbunden sein würde: Dies sei unter anderem abzulehnen, weil die „Verlegung in einen fremden Betrieb ... nicht zu einer Hebung der Arbeitsfreude“ beitrage.